

3. Bildung des ultrahelvetischen Gneises in einer Vertiefung. Anlage der helvetischen Decken im Untergrund.
4. Ueberschiebung der Silvrettadecke über die penninischen Decken (Bildung der Aroser Schuppenzone) bis auf die unterostalpinen Decken.
5. Gemeinsamer Vorstoß des penninischen Gneises mit den ostalpinen Decken gegen und auf den ultrahelvetischen Gneis. Einwirkung und Weiterbildung der helvetischen Decken.
6. Weiterer Vorschub der Silvrettadecke auf den ultrahelvetischen Gneis. Einwirkung und Weiterbildung der helvetischen Decken.
6. Weiterer Vorschub der Silvrettadecke auf den ultrahelvetischen Gneis unter Zurücklassung der penninischen und unterostalpinen Decken. Verfaltung mit der Unterlage. Schollenbildung.
7. Gemeinsamer Schub der tektonischen Elemente von den helvetischen Decken bis zur Silvrettadecke auf die Molasse.

Seit längerer Zeit beschäftigt die Rhätikonogeologen die Frage des O. W.-Schubes im Rhätikon. Rothpletz hat zuerst solche Schübe angenommen. Seine flach O. fallende ebene Schubfläche ist nur theoretisch begründet und besteht nach Schumacher in dieser Form gar nicht. Die Schubfläche selbst ist verbogen. Darin hat Mjlius besonders auf O. W.-Bewegungen hingewiesen. Staub hat dieses Querfallen als Ursache der stauenden autochthonen Massiven erklärt. Cadisch erwähnt richtig, daß aus dem Abbiegen des Alpenkörpers zwischen Tonale und Sterzing (und damit die Richtungsänderung der ostalpinen Wurzeln, die ja in dieser Gegend liegen) der Schub in Richtung S. O. = N. W. gut erklärbar ist. Für unser, das Grenzgebiet zwischen O. = und W.-Alpen genügt die Annahme des untertauchenden Var-Massivs, verbunden mit dem Schub aus S. O., aus dem abgebogenen Wurzelgebiet des Ost- und Südostgefälles der Decken und Schollen.

Die Bildung der Schollen der Silvrettadecke und ihre gegenseitige Ueberlagerung auf O. bis S. O. fallenden Flächen, hat ihre Ursache in diesen O. W.-Schüben, also wahrscheinlich nach Cadisch im Abbiegen der Wurzelzone.